Nr. 169 XXVII. Jahrgang

Mittwoch, 25. Juni 1919

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung
mit Handels- und Industrie-Zeitung

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4
Fernsprecher: 13 5 28, 13 6 36, 13 8 97, 17 1 69. Postscheckkonto: Leipzig Nr. 2069. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Bezugspreise:
Monatlich bei freier Zustellung durch Boten M. 1,70, vierteljährlich M. 5,10.
Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" 15 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland:
Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. M. 1,70, vierteljährl. M. 5,10
„ B mit „Illustr. Neueste" „ „ 1,85, „ „ 5,55
Postbezug im Ausland
u. Eintragung in die Postliste.
Nach d. Auslande in Kreuzb. wöchentl. M. 1,10. Einz. Nrn. 10 Pf

Anzeigen:
Die 34 mm breite Petitzeile kostet 75 Pf., die 79 mm breite Reklamezeile M. 3.00, mit Platzvorschrift M. 3.— für Orts- oder Kreisamt 10 % Aufschlag. Bei Wiederholungen und tabellarischen Anordnung nach besonderem Satze. Auf Familienanzeigen, Stellen- und Mietgesuche, amtliche Bekanntmachungen 25 % Aufschlag. Briefgebühr 20 Pf. Auskünfte von auswärts und von unbekannten Inserenten nur gegen Vorausbezahlung. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Anzeigen- und Schluß-Satz vom Anzeigen durch den Fernsprecher ist ausgeschlossen. Unsere Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen nach unserm Tarifblatt an.

Die entscheidende Sitzung

Von unserm nach Weimar entsandten G.-Mitarbeiter

Weimar, 24. Juni. (Eig. Drahtbericht)

Unter dem Druck der Gewalt, die ein erbarmungsloser Gegner dazu mißbraucht, dem deutschen Volke das Letzte, die nationale Ehre, durch ein erpreßtes Eingeständnis einer Schuld abzuschneiden, die die Geschichte erst auf breite Schultern verteilen kann, fällt die letzte Entscheidung über Krieg oder Frieden. Noch einmal steht die Nationalversammlung vor der Frage, ob sie das Volk, das fünf Jahre unsäglicher Leiden niedergedrückt haben, neuen Leiden, einem neuen ungewissen Schicksal entgegenführen, oder ob sie sich dem unerträglichen Zwange beugen und ihre Zustimmung zur Unterzeichnung des Vorfriedens geben soll. Mit einer einstündigen Verspätung beginnt die Sitzung, da die Fraktionen noch in letzter Stunde fieberhaft verhandeln, um vor der letzten Entscheidung alle Möglichkeiten abzuwägen. Vier Stunden Frist bleiben noch, die die Gebiete von dem Einmarsch eines erbarmungslosen Gegners trennen. Vier Stunden, deren Ablauf die Einheit des Reiches auf das schwerste gefährden könnte. Deshalb erbittet der Ministerpräsident, der in dieser schwersten Stunde an der Spitze der Reichsleitung steht, die Ermächtigung, diesen Frieden, dem auch die Unterzeichnung nichts von seiner Schändlichkeit nehmen kann, unterzeichnen zu lassen. Niemand wird diesem Manne, niemand wird denen, die die letzte Entscheidung nach bestem Gewissen fällen, das nationale Empfinden, die nationale Ehre absprechen wollen. Die Ereignisse sind stärker als die Menschen und eine erpreßte Ehrabschneidung muß vor der Gewalt, vor der richtenden Geschichte auf die zurückfallen, die sie unter gewissenlosem Druck erzwungen haben.

Die Führer der Fraktionen sprechen. Der Demokrat Schiffer will die Ermächtigung der Regierung nicht mehr beanstanden, wenn die Partei auch sachlich auf dem Boden der Ablehnung dieses Vertrages stehen bleibt. Schultz-Bromberg (Deutschnational) und Heinze, der Führer der Deutschen Volkspartei, erklären übereinstimmend, daß für beide Parteien die unbedingte Ablehnung nach wie vor gegeben ist. Alle drei erkennen an, daß auch die Entscheidung der Andersdenkenden vaterländischen Motiven entsprungen ist. Ein Zwischenfall. Die Deutschnationalen widersprechen der Auffassung des Präsidenten, daß die Regierung ermächtigt bleibt, auch diesen Vertrag bedingungslos zu unterschreiben. Sturm bei der Linken, die Sabotage vermutet, drohende Mienen, Fäuste, die auf das Holz der Bänke schlagen. Der deutschnationale Antrag, namentlich abzustimmen, fällt. Dann die letzte Entscheidung. Alle Fraktionen, mit Ausnahme der Rechten und einiger Zentrumsleute und Demokraten, erheben sich für die Ermächtigung, die erpreßte Unterschrift vollziehen zu lassen.

Worte klingen durch den Raum und Schmerz, von Restlem nationalen Empfinden eingegeben: Fehrenbach spricht Worte, die zur Einigkeit mahnen, einträchtig zusammenzustehen im Dulden, getragen von dem heiligen Willen vaterländischer Liebe. Worte, die das unglückliche Vaterland dem Schutze des Vormberzigen empfehlen. Und während das Haus unter dem Drucke der Geschehnisse die Beratungen auf eine Stunde aussetzt, während es wieder zusammentritt, um dringende Kleinarbeit fertigzustellen, die unaufschiebbar ist, geht die Kunde hinaus, daß das deutsche Volk sich der Gewalt beugt, gezwungen, wehrlos und doch nicht ehrlos.

•

Wer wird unterzeichnen?

G. Weimar, 24. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Gestern Nachmittag um 3 Uhr 30 Min. ging im Anschluß an die Abstimmung der Nationalversammlung, durch die die Regierung ermächtigt wurde, den Friedensvertrag vorbehaltlos zu unterschreiben, eine Note an die Delegation in Versailles ab, in der die Bereitschaft der deutschen Regierung, die Unterschrift zu leisten, zum Ausdruck kommt. Diese Note wurde der Entente um 4 Uhr 40 Min. ohne weitere Förmlichkeiten übergeben. Eine Antwort der Entente, wann die Unterzeichnung des Vertrages, die unter besonderen Förmlichkeiten vollzogen werden dürfte, geschehen soll, ist in den Nachtstunden in Weimar noch nicht eingegangen. Das Kabinett wird zunächst eine neue Delegation bestimmen müssen, die die Unterschrift vollzieht. Der Gesandte v. Haniel hat es ebenfalls abgelehnt, die Unterschrift zu leisten.

•

Siegesjubel in Versailles

* Versailles, 24. Juni. Die Kanonen der Pariser Forts schießen seit 9 Uhr abends in ununterbrochenen Salven den Frieden ein. Die ersten hundert Bäckerlaschüsse von Mont Valerien haben in Versailles die ganze Bevölkerung auf die Straße gebracht. Kinder ziehen mit Fahnen umher. Vor dem Versailler Schloß ist eine große Menschenansammlung. Ansprachen werden gehalten. Es besteht die Gefahr, daß die Menschenmenge nach den Hotels der Deutschen, die in weitem Umkreis abgesperrt sind, durchzubrechen versucht. Eine Abteilung Infanterie mit Stahlhelm, die im Hotel des Reservoirs bereitgestellt ist, steht mit aufgepflanztem Bajonett vor den Ausgängen. Die Menschenansammlungen vor den Hotels wurden abends so groß, daß Oberst Crury die Straßen vor dem deutschen Hotel von Soldaten räumen ließ. Bisher haben sich keine Zwischenfälle ereignet. Auf den Pariser Boulevards ziehen große Menschenmengen singend umher. Die Musik spielt in Freien und man tanzt auf den Bürgersteigen. Es wiederholen sich die Szenen vom 11. November. Aber auch Arbeiterzüge, die nach Demobilisation rufen, bewegen sich durch die Straßen. Gestern abend um 7 Uhr erschien der Generalsekretär der Friedenskonferenz Dutasta bei dem Gesandten v. Haniel in Versailles und wollte Auskunft haben, wer für Deutschland unterzeichnen werde. Er wollte auch zugleich die Formalitäten der Unterzeichnung besprechen. Gesandter v. Haniel erwiderte, daß er noch keine Weisungen aus Weimar erhalten habe. — Die Nachricht, daß Gesandter v. Haniel, da er der Unterzeichnung des Friedens nicht zustimme, seine Demission angeboten habe, wird von zuständiger Seite als unzutreffend bezeichnet.

•

Die Furcht vor dem Einmarsch

* Weimar, 24. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Die Lage nach dem Beschluß der Nationalversammlung auf bedingungslose Unterzeichnung des Friedensvertrages war eine äußerst kritische, da nur noch drei Stunden Zeit bis zum Ablauf des Waffenstillstandes blieben und die Uebermittlung der Zustimmung der Reichsregierung nach Versailles auf Schwierigkeiten und Verzögerungen stieß. Aus dem Westen des Reiches kamen Drahtungen über Drahtungen über die entschiedene Erregung der Bevölkerung, die den Beginn des feindlichen Einmarsches noch für den Abend befürchtete. Bei Kehl waren Schiffsbrücken an Schiffsbrücken bereit, die dem Uebergang der feindlichen Heere dienen sollten. Auch im Rheinland waren die Vorbereitungen zu einem Massenübergange der alliierten Heere bis in die letzten Kleinigkeiten fertig. Ungeheure Truppenmassen waren an den Rheinbrückenköpfen konzentriert. Mainz und Coblenz glichen schon seit einigen Tagen einem einzigen Kasernement. Selbst der Verkehr von Ort zu Ort war durch Absperrungen der alliierten Truppen unmöglich gemacht worden. Nach den Anschlägen der französischen Okkupationsarmee in Speyer sollte der Uebergang nach dem rechten Rhein-Ufer fünf Minuten nach 7 Uhr abends angetreten werden. In den unmittelbar vom Einmarsch bedrohten Zonen stürmte die Menschenmasse die Regierungsbureaus. Erst 7 Minuten vor 7 Uhr traf aus Versailles die Bestätigung in Weimar ein, daß die Zustimmung Deutschlands um 6 Uhr 55 Minuten überreicht wurde und angenommen worden war. Damit war die Gefahr eines neuen feindlichen Vormarsches endgültig beseitigt.

Die Antwort zu den Abweichungen

× Versailles, 22. Juni. Der Vorsitzende der Friedenskonferenz Clemenceau hat gestern abend mit einer Note dem Minister v. Haniel die der deutschen Friedensdelegation am 19. Juni übergebenen 200 Exemplare als den authentischen Text der endgültigen Friedensbedingungen bezeichnet. Auf die deutsche Note vom 20. Juni, betreffend Abweichungen zwischen dem Text des Vertrags und der Denkschrift vom 16. Juni hat Clemenceau heute die Absichten der alliierten und assoziierten Regierungen über diese verschiedenen Punkte in einer längeren Note in 12 Punkten mitgeteilt. In Punkt 2 wird zugegeben, daß Frankreich die Schulden Elsaß-Lothringens und seiner öffentlichen Einrichtungen vor dem 1. September 1914 übernimmt. Laut Punkt 6 halten die alliierten und assoziierten Mächte alle deutschen Eisenbahnen und Bergwerke in Schantung für öffentlichen Besitz. Wenn jedoch Deutschland den Nachweis erbringt, welche Interessenteile seine Staatsangehörigen hieran besitzen, werden diese nach den allgemeinen Grundsätzen für deutsches Eigentum im Auslande behandelt. Laut Punkt 7 soll innerhalb eines Monats nach Inkrafttreten des Vertrages der deutschen Regierung eine Liste der Personen zugestellt werden, die Deutschland den alliierten und assoziierten Mächten ausliefern soll. Nach Punkt 8 wollen die alliierten und assoziierten Mächte der Commission des réparations nicht die Machtbefugnis erteilen, die Preisgabe von Fabrikgeheimnissen oder andern vertraulichen Auskünften zu verlangen, oder die vollziehende Gewalt auf deutschem Gebiet und die Einmischung in die Leitung oder Ueberwachung der deutschen Schuleinrichtungen zu beanspruchen. Punkt 10 bindet die Erleichterungen für den Bezug von Lebensmitteln und Rohstoffen für Deutschland an gewisse Bedingungen, die nicht vorher angegeben werden können. Unter dem Vorbehalt der Notwendigkeit, die für die Alliierten aus dem deutschen Angriff und dem Kriege hervorgehende besondere wirtschaftliche Lage zu berücksichtigen, sei also nicht versprochen, vom Inhalt des Vertrages abzugehen, sondern nur soweit es möglich sein wird, die Wiederaufnahme des wirtschaftlichen Lebens in Deutschland zu erleichtern. Nach Punkt 12 wollen die Alliierten und assoziierten Staaten Auskünfte und Beweise entgegennehmen bezüglich interessierter oder betrügerischer Manöver, die sich mit der Liquidierung des deutschen Eigentums in den alliierten und assoziierten Staaten beauftragten Personen haben aufbürden kommen lassen und gegen diese Personen strafrechtlich gemäß ihrer eigenen Gesetzgebung vorgehen. Im übrigen werden die von der deutschen Regierung dargelegten Widersprüche nicht anerkannt. Diejenigen Punkte, die die alliierten und assoziierten Mächte als Verpflichtung für sich anerkennen, werden in einem Protokoll zu dem Vertrage aufgeführt, nämlich betr. 1. eine Kommission der alliierten und assoziierten Mächte, um die Verfügungen der Beschlagnahmen an Holzpfand in Gemäßheit des Vertrages zu überwachen und zu entscheiden, welcher Teil der die Küste gegen die Eruptionen der See schützenden Arbeiten erhalten und welcher Teil zerstört werden soll. 2. Die Anrechnung der Eisenbahn- und Bergwerkswerte auf die Wiedergutmachung. 3. Zustellung der Liste der Personen, die Deutschland ausliefern muß, innerhalb eines Monats nach dem Inkrafttreten des Vertrages. 4. Die Preisgabe von Fabrikgeheimnissen und andern vertraulichen Auskünften wird nicht verlangt. 5. Deutschlands Recht, binnen vier Monaten Urkunden und Vorschläge vorzulegen zum Zwecke, die Arbeit hinsichtlich der Wiedergutmachung schneller zu gestalten, die Untersuchung abzukürzen und die Beschlüsse zu beschleunigen. 6. Verfolgung der Personen, die sich bei Liquidierung deutschen Eigentums einer strafbaren Handlung schuldig gemacht haben.

•

Neue versteckte Drohung

* Genf, 24. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Eine Havas-Depesche meldet: Der militärische Rat der Alliierten beschloß auch nach der Unterzeichnung des Friedensvertrags durch Deutschland die Aufrechterhaltung der allgemeinen Mobilisierung bis zur Durchführung der neuen Grenzfestsetzung im Osten.

Die Vernichtung der deutschen Flotte

Die Versenkung der in Scapa Flow internierten deutschen Kriegsschiffe hat in England a. T. Verlegenheit, zum Teil aber auch unverkennbare Freude bereitet, weil auf diese Weise ein unangenehmer Streitpunkt mit einem Schlag beseitigt worden ist. Nur die Hetzblätter sind aufgebracht:

U. Paris, 24. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Wie aus London gemeldet wird, erklärte Lord Beresford zur Versenkung der deutschen Schiffe u. a. folgendes: „Die Zerstörung der deutschen Schiffe ist ein ernstes Ereignis, sie ist für uns eine Demütigung, da diese Schiffe in unsern Gewässern interniert waren und sie uns von den andern Alliierten anvertraut wurden. Man wird in gewissen Kreisen annehmen, daß wir diese Zerstörung zugelassen hätten, um die Verteilung der Schiffe zu verhindern. Dieses Ereignis könnte sogar die früheren Gegensätze über unsre Herrschaft zur See wieder hervorbringen. Ich selbst trat für die Zerstörung der Flotte ein, um einen Streit zu verhindern. Die Zerstörung dieser Flotte hätte übrigens das Ende des Krieges beschleunigt. Das britische Volk war sehr entrüstet bei der Nachricht von der Zerstörung, und niemandem in England war es eingefallen, daß die Deutschen eine so große Flotte vernichten würden. Niemand in England hegte Mißtrauen. Dies ist auch der Grund, warum die Bewachung nur schwach war."

× Amsterdam, 23. Juni. „Daily Mail" nennt die Versenkung der deutschen Kriegsschiffe einen schmutzigen Streich. „Morning Post" und die übrigen konservativen Blätter schreiben in demselben Sinne. „Daily Chronicle" dagegen schreibt: „Man kann ruhig sagen, daß die Vernichtung der deutschen Flotte sozusagen durch eigene Hand in der britischen Marine geheime Bewunderung erzeugen wird. Wenn wir uns britische Offiziere in derselben Lage vorstellen könnten, würden sie genau so gehandelt haben." Auch „Daily Herald" stellt sich auf diesen Standpunkt, während „Daily News" froh sind, daß der Selbstmord der deutschen Flotte den Zwistigkeiten darüber, was am Schluß damit geschehen müßte, ein Ende machte.

× London, 23. Juni. Etwa 1800 deutsche Offiziere und Mannschaften befinden sich im Zusammenhange mit der Versenkung der deutschen Flotte auf dem Wege zu einem Internierungsorte.

× Amsterdam, 23. Juni. Dem „Telegraaf" zufolge melden die „Times" aus New-York: Die Vernichtung der deutschen Flotte in Scapa Flow am Vorabend des Friedens hat in Amerika einen höchst unangenehmen Eindruck gemacht. Die Entrüstung darüber ist allgemein.

Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" schreibt, die Versenkung der deutschen Kriegsschiffe gebe den Deutschen die Genugtuung, daß sie wenigstens ihre Flotte vernichtet hätten.

Ein Aufruf Noskes

Der Reichswehrminister erläßt einen Aufruf, in dem er sagt: „Die Nationalversammlung hat beschlossen, daß der Friedensvertrag gemäß dem Machtgebot der Gegner, denen wir fast wehrlos gegenüberstehen, unterzeichnet wird. Im Regierungskabinett habe ich mich vergeblich für die Nichtunterzeichnung des Gewaltfriedens eingesetzt. Ich bin überstimmt worden. In gemeinsamer Tätigkeit haben die Freiwilligen-Verbände und die Reichswehr sowie die Angehörigen des alten Heeres mit mir mit wechselndem Erfolge sich bemüht, unser Land vor dem Zusammenbruche und dem Chaos zu bewahren. Die Reichsregierung und die Nationalversammlung fordern von uns, daß wir unsre harte Pflicht in der schwersten Stunde unsres Vaterlandes zum Wohle des Volkes weiter tun. Treue Gesinnung werde ich auch denen bewahren, welche angesichts der schimpflichen Bedingungen der Feinde glauben, ihre weiteren Dienste versagen zu müssen. In der schwersten Stunde, die das deutsche Volk erlebt, appelliere ich an den kameradschaftlichen Geist jedes Führers, jedes Mannes, mir weiter zur Seite zu stehen. Die Not unsres Volkes verbietet mir, fahnenflüchtig meinen Posten zu verlassen, auf dem ich aber dem Lande nur zu dienen vermag, wenn mir opferwillige Männer, wie bisher, hingebungsvoll zur Seite stehen."

Die Reichswehrgruppe, Kommando I, teilt mit: „Die Regierung hat den Frieden bedingungslos angenommen. Die Reichswehr hat der Regierung durch ihre berufenen Vertreter rechtzeitig erklärt, daß die Annahme der Deutschland entehrenden Paragraphen, welche die Auslieferung deutscher Staatsbürger und das Anerkenntnis der alleinigen Schuld Deutschlands am Kriege enthält, mit ipser und des Vaterlandes Ehre unvereinbar sei. Ich halte an diesem Standpunkte unbedingt fest und werde ihn dem Reichswehrminister und preußischen Kriegsminister gegenüber erneut aufrechtzuerhalten wissen. Ich fordere Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften auf, mit mir ihren Dienst weiter zu tun, um Ruhe und Ordnung im Deutschen Reiche restlos aufrechtzuerhalten. Der abkommandierende General gez. Freiherr v. Lüttwitz, Gen. d. Inf."

•

Die Reichswehrgenerale für die Durchführung der Regierungsbeschlüsse

* Weimar, 24. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Wie in den Sitzungen der Fraktionen gestern abend mitgeteilt wurde, haben sich die Generale der Reichswehr nachträglich noch für die Durchführung der Beschlüsse der Regierung und der Nationalversammlung in einer besonderen Kundgebung an den Reichswehrminister erklärt.

Entente-Politik

Von unserm G.-Mitarbeiter

Berlin, 23. Juni

Ich hatte heute Gelegenheit, mit dem Ententediplomaten, mit dem ich die Reise von Paris nach Berlin machte, Rücksprache zu nehmen. Mein Gewährsmann äußerte sich dahin, daß Clemenceau in der gestrigen Sitzung des Viererrates entschieden darauf hingearbeitet hätte, keine Fristverlängerung zu bewilligen. Er soll geäußert haben, daß die innerpolitische Lage Frankreichs ein Hinausschieben der Friedensunterzeichnung, sei es auch nur um zwei Tage, nicht mehr vertrage, und wies insbesondere auf die Stimmung in nationalistischen Kreisen hin, die nach einem Eroberungskrieg auf deutschem Boden dränge. Clemenceau erklärte, daß er schwer dafür die Verantwortung übernehmen könne, wenn sich im besetzten Gebiet und in gewissen Offizierskreisen ein Unmut darüber geltend mache, daß von der Entente nicht noch viel härtere Bedingungen gestellt worden seien, als diejenigen, die sich in der Zusatznote zum Friedensvertrag befinden. Unter dem Eindruck dieser Mitteilungen soll, wie mein Gewährsmann auf das bestimmteste versichert, ein Umschwung eingetreten sein, und Balfour, der den erkrankten Lloyd George vertrat, gab seine Zustimmung zu einer unumwundenen Ablehnung der deutschen Vorschläge.

Ueber die Lage im Osten, so äußerte sich mein Gewährsmann, wird wahrscheinlich der Rat des Marschalls Foch in den nächsten Tagen ausschlaggebend sein. Man glaubt in Kreisen der Entente, daß Marschall Foch auf dem einen oder andern Wege imstande sein wird, die Operationen, die sich in den östlichen Grenzgebieten Deutschlands vollziehen sollen, zu leiten. Man spricht sogar von der Landung eines französischen Offiziersstabes in Danzig.

Ueber die Vorgänge in Italien befragt, erklärte mir der Ententediplomat, daß vorläufig keine Rede davon sei, daß Italien in irgendeiner Weise zu den gewaltsamen Entschließungen des Viererrates Stellung nehmen könne: Italien befinde sich selbst in einer schweren inneren Krise und die neue Regierung habe vorläufig nur ein Interesse, nämlich die innere Lage zu beherrschen. Sie lehne sich mehr oder weniger an England an und richte ihre Hoffnung auf Amerika, von wo durch reichliche Lebensmittellieferung und durch eine Stundung der finanziellen Verpflichtungen, die Italien in Amerika aufgenommen hat, eine momentane Besserung herbeigeführt werden könnte. Es ist kaum zu erwarten, daß in Italien in den nächsten Monaten eine für Deutschland günstige Stimmung eintreten könnte.

Ferner teilt mir mein Gewährsmann mit, daß die Beziehungen zwischen Polen und Tschecho-Slowaken gerade in der letzten Zeit wegen der polnisch-tschechischen Grenzfragen sehr gespannt sind und daß kaum anzunehmen ist, daß die Tschecho-Slowaken sich aktiv an einem Kampfe zwischen Deutschland und Polen beteiligen werden. — Ueber die Versenkung der deutschen Flotte erfahre ich von dem gleichen Herrn: Die Mißstimmung der Pariser Regierungskreise gegen England wegen der Versenkung der deutschen Kriegsflotte durch die Besatzungsmannschaften erklärt sich zum Teil daraus, daß Anfang Juni von Vertretern der englischen Admiralität in Paris bei einer Sitzung des Entente-Marinerates gesagt wurde, daß die in England internierten deutschen Kriegsschiffe in keiner Weise künftig verwendet werden könnten, weder als Kriegsschiffe, da sie als solche wohl kaum mehr modernen Anforderungen entsprechen würden, noch als Frachtschiffe, weil der Umbau von Kriegsschiffen in Frachtdampfer nach gründlichem Studium als unvorteilhaft und vielleicht zu kostspielig angesehen werden müsse. Diese Mitteilungen erregten sowohl das Befremden der französischen Marinesachkundigen, als auch der in dem Ententekriegsrat vertretenen amerikanischen Marineleute. Es wurde beschlossen, die Angelegenheit unmittelbar nach der Friedensunterzeichnung zu erwägen und darüber zu entscheiden, welches Schicksal der deutschen Kriegsflotte bereitet werden solle. Das Verschwinden der Kriegsflotte unter den bekannten Umständen hat aus den erwähnten Gründen in französischen Regierungskreisen sehr peinliches Aufsehen erregt und man wittert hinter der Tat der deutschen Besatzungsmannschaften englische Intrigen, d. h., daß auch von amerikanischer Seite diese Auffassung und dieses Mißtrauen gegen England geteilt wird. Jedenfalls scheint es nach Mitteilungen meines Gewährsmannes festzustehen, daß sich augenblicklich ein ziemlich lebhafter Meinungsaustausch über das Geschehene in Scapa Flow in Paris abspielt.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19190625/1